

halt, welchen der Rathaushaus durch seine bevorzugte Lage bietet, machen den Besuch des Concertes um so angenehmer. Bei anhaltender ungünstiger Witterung wird jedoch das Concert im Saale abgehalten werden. Bemerkenswert sei noch, daß Kindern unter zehn Jahren, die in Begleitung erwachsener Personen das Concert besuchen, freier Eintritt gewährt wird. Im Uebrigen verweisen wir nochmals auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat.

— Sonnabend, den 6. Juli, nachmittags 3 Uhr, wird unter dem Vorsitz des Herrn Schuldirector Dr. Fischer der Birner Bezirkslehrerverein seine diesjährige Frühjahrs-Conferenz im Hotel „Lindenhof“ abhalten. Den Vortrag zu derselben hat Herr Lehrer Wagner-Schmiska übernommen; derselbe spricht über „Vilzleben und Vilzwirkungen.“ Die Mittheilungen und Darbietungen des Herrn Wagner, die übrigens im vergangenen Jahre bei einem Vortrage des Genannten im gegen 1500 Mann starken Wiener Lehrerverein das größte Interesse erregt haben, beruhen auf nur eigenen Beobachtungen und Forschungen. Die Tagesordnung bringt außer diesem Vortrage noch Mittheilungen über neue Lehrbücher, Lehrmittel und dergl. Wie in früheren Jahren, so sind auch diesmal zu dem nicht officiellen Theile der Konferenz die Angehörigen der Mitgliedsvereine eingeladen. Bei schönem Wetter dürfte dieser Zusammenkunft schon jetzt ein reger Besuch gesichert sein, zumal sich seit Jahren diese Frühjahrs-Conferenz in unserem schönen Badestädchen großer Beliebtheit zu erfreuen gehabt hat.

— Die am Mittwoch, den 26. Juni ausgegebene 8. Nummer der amtlichen Anstalt von Bad Schandau weist 488 Parteien mit 945 Personen und 3686 Passanten nach.

— Vom 1. Januar bis mit 22. Juni d. J. sind insgesamt 2896 beladene Fahrzeuge beim Königl. Hauptzollamt zur Abfertigung gelangt.

— Am Montag zum Johannistag pilgerten Hunderte hinaus nach der Stätte, die so schön und sinnig Gottes Acker heißt. Fast alle Grabstätten waren an diesem Tage mit einem Zeichen der Liebe und des Gedankens geschmückt, sowohl der einfache Kornblumen- oder Spireastrauch und der Bergknechtwurz als die herrlichen Kränze und sonstigen Arrangements von Rosen bezeugten, daß die Liebe nimmer aufhört, daß sie auch noch über's Grab hinaus dauert und stärker ist als der Tod.

— In dem Concurrenz der Vereinsbank zu Birna gelangt am Montag, den 8. Juli Vormittag von 9—1 und

Nachmittag von 3—6 Uhr in den der Firma Menz, Blochmann u. Co. gehörigen Räumen, Birna, Jakobstraße 3, eine Abschlagzahlung von 20 % zur Verteilung. Das Nähere ist aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich.

— Nach eingegangenen Erkundigungen dem Eigenthümer der am Sonntag aus Böhmen herausgetriebenen Flosshölzer, welche wie schon berichtet, auf der Elbstromstraße Tetschen-Schandau an fünf Ortschaften aufgefangen wurden, nicht unerhebliche Kosten entstanden sein. Diese Hölzer hingen bei Wilschdorf oberhalb des Kohlenumschlagplatzes bei der Welschbach und waren zum Schneiden für Schiffbauwaare bestimmt.

— Die großblättrige Sommerlinde (*Tilia grandifolia*) sowie die kleinblättrige Stein-, Berg- oder Winterlinde *T. pavoifolia* haben seit einigen Tagen ihre duftenden Blüten erschlossen und ergößen durch ihren würzigen Geruch. Keine andere Baumart ist so zahlreich in unsern Bienenwäldern und Gärten vertreten wie gerade die Linde. Aus den Blüten saugen die Bienen, die jetzt fleißig an der Arbeit sind, das Material zur Honig- und Wachsbereitung.

— „Sind Sie mit Angeklagten verwandt oder verschwägert? Diese formelle Frage des Gerichtsvorstandes ruft oft genug erheiterte Antworten hervor, die meist in dem Bestreben des so befragten Zeugen gipfeln, jede Bekanntschaft mit dem Angeklagten möglichst weit von sich abzuweisen. Hastig poltert's da oft heraus: „Nicht im Geringsten!“ „Durchaus nicht!“ oder „Gott bewahre!“ Mit der Wiene tiefster Verachtung lispelt die Eine: „Ach, um Gotteswillen!“, der andere spricht naserrümpfend: „Ich danke für die Ehre!“ Enttäuscht spricht Herr Meyer: „Das fehlte gerade noch!“; verwundert antwortet Herr Schulze: „Ach? — Reel!“ und erröthend stammelt eine junge Dame: „Wo denken Sie hin, Herr Antrichter, ich stamme aus guter Familie!“ — Allen Zeugen sei zur Belehrung gesagt: Der Vorsitzende verlangt weiter nichts als ein kurzes „Ja“ oder „Nein!“ — Alles Andere ist überflüssig.

An Station Schöna sind bis mit 25. ds. Mts. 2514 befrachtete Schiffe und 611 Prahmen registriert worden. Voriges Jahr war die Einfuhr nach Sachsen eine wesentlich höhere.

Königstein. Nach Zusammenstellung der am 14. d. M. stattgefundenen Berufs- und Gewerbeprüfung beträgt die anwesende Ortseinswohnerzahl in Königstein

rund 4200 (2005 männliche und 2195 weibliche) in 1036 Haushaltungen. Im Jahre 1890 betrug die Einwohnerzahl 3988 in 991 Haushaltungen, sodas sich ein Plus von 212 Einwohnern und 45 Haushaltungen ergibt, von dem Wachsthum unserer Stadt immerhin ein erfreuliches Zeichen, wenn man bedenkt, daß durch den Schluß der Mayer'schen Fabrik eine nicht geringe Zahl von Familien und einzelnen Arbeitern von hier verzogen ist.

In der am 22. d. M. unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Oberregierungsrath Dr. Kunze stattgefundenen Sitzung des Bezirksausschusses der königl. Amtshauptmannschaft Birna fand zunächst die Ausbeurteilung zweier dem Gemeindebezirke von Lönzberg hinzuzuschlagender Parzellen aus dem Gemeindebezirke von Kleinwiesbach Genehmigung und die dadurch bedingte Veränderung der Grenzen des amtshauptmannschaftlichen Bezirks Befürwortung. Weiter wurde zu dem Ortsstatute der Gemeinde Wilschdorf, zu Abänderungen, welche das Anlagen-Regulativ der Gemeinde Hütten erleiden soll, und zu dem Statute über Unterstützung der in den Ruhestand verletzten Bezirksbeamten im 24. Hebammebezirke (Mügelu u.) sowie zur Einziehung eines öffentlichen Communicationsweges in der Gemeinde Lichtenhain Genehmigung ausgesprochen, wogegen die Entschliebung wegen Genehmigung des Grundgesetzes für die Pflichtfeuerwehr zu Rathen noch ausgesetzt blieb. Hierauf entschied der Bezirksausschuß in einer zwischen den Ortsarmenverbänden von Langenhemersdorf und Markersdorf betreffs der Erstattung von Unterstützungsaufwand anhängig gewordenen Verwaltungsstreitigkeit zu Gunsten des zuletzt gedachten Armeverbandes, ferner über Recurse, welche betreffs der Heranziehung zu Gemeinde- u. Anlagen von Frida Antonien Schuster in Schöna, dem Geschäftsagenten Richard Johannes Engelmann in Dohna, dem Nadelmeister Gustav Otto Leonhard Drechsler, daselbst, dem Fabrikarbeiter Karl Otto Fröhliche und dem Dienstmädchen Bruno Arthur Rißke ebendasselbst eingewendet worden waren, und zwar in den beiden zuletzt gedachten Fällen zu Gunsten der Recurrenten, im Uebrigen ablehnend, faßte anschließend hieran über Verteilung der diesjährigen staatlichen Beihilfen zu Wegebaukosten Beschluß und erteilte bedingungsweise Genehmigung zur Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Mügelu. Von den vorliegenden Schank- u. Concessionsgesuchen fanden diejenigen des Grundstücks-

Feuilleton.

Um Herz und Hand.

Roman von Jenny Plockowska.

(Fortsetzung.)

Eine verschlossene und verriegelte Thür führte aus der Küche nach der nebenanliegenden Schmiede. Durch diese Thür drang allmählich der düstere, regelmäßige Ton der Schläge auf den Amboss — leise und einformig, als ob sie aus einer tiefen, mit Sand angefüllten Höhle ertönte. Sie hatte sich so an das Geräusch gewöhnt, daß sie, anstatt des heftigen Schreckens, von dem sie in der ersten Zeit ergriffen war, nur noch wie ein Frösteln von kaltem Winde empfand und wieder einschloß.

Aber diese Nacht war sie überreizt, es war ihr, als ob das unterdrückte Schlagen auf den Amboss in der niederen, alten Hütte sie wahnwitzig machen würde; sie schaukelte ihren Stuhl auf dem kalten Fußboden hin und her, um den Ton zu ertönen, aber umsonst — kein Wunder, daß ihr Haar weiß war und ihre Augen unheimlich blickten, wenn auf Schreckentage solche Nächte folgten.

Sie preßte ihre Hände fest an die Schläfen, schob das Haar zurück und schaute laut in ihrer unerträglich Seelenangst. Würde Heinrich denn niemals kommen? Keine Uhr war in der elenden Hütte, welche die Stunden verkündet hätte; daß es sehr spät war, wußte sie aus der entsetzlich langen Zeit, die seit Dunkelwerden verstrichen war. Sie schlug die Schürze über den Kopf und ging hinaus den Pfad entlang; ein Thor war nicht da und das Staket seit lange zerfallen.

Sie lehnte sich am Wege an einen alten Baumstamm und lauschte. Die Nacht war still und dunkel, kein Vögelchen regte sich, kein Stern leuchtete am Himmel. Da hörte sie die Thurmorglocke — eins schlugen. Und noch immer kam Heinrich nicht — sie erboste und ging in das Haus zurück. Würde er überhaupt zurückkommen? Ein plötzlicher Schreck ergriff sie. Sie erinnerte sich, daß er darsich gute Nacht gesagt hatte, wieder zurückgekommen war und einen ungeschickten Versuch zu einer Freundschaft machte, bevor er bei Dunkelwerden fortging.

Sie ersah das flackernde Taglicht und eilte in die Dachkammer, in der er geschlafen hatte.

Die alten Sachen, die er getragen, die einzigen, die er, so viel sie wußte, besaß, lagen auf der Erde in einem Winkel. Er war in irgend einer andern Kleidung ausgegangen, was sie in der Dunkelheit nicht bemerkt hatte. Alles, was er mit sich gebracht hatte: ein kleiner Kasten mit Werkzeugen, ein schmutziger Duerock, den er mit verschiedenen Dingen angefüllt hatte, waren fort. Und da fuhr es ihr durch den Sinn, Heinrich werde nicht zurückkommen. Einen Augenblick stellte sie das Licht hin und versuchte zu überlegen und zu fassen, was das Alles bedeuete. Was Anderes, als daß er wieder der Mitschuldige irgend einer bösen That, wieder das Werkzeug von Böseren und Schlawern war, als er? Vielleicht stand sein Leben wieder in Gefahr und war für sie wieder Jahre lang verloren. — Jahre lang! — Vielleicht für immer. Die Mutterliebe brach in einen Angstschrei aus, der Gedanke an eine Trennung von ihrem Kinde glich einem Todesstoß.

Sie sprang auf, tief hinab, durchschritt die alte Hütte, wo sie das Schlagen auf den Amboss unaufhörlich vernahm, und ging hinaus in die dunkle Nacht, der stillen, schlummernden Stadt zu.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Luisa sah, ihren Arm auf das Fensterbrett gestützt, mit aufgelöstem Haar, in ein Morgenengewand gehüllt, in ihrem Zimmer. Das Licht aus dem Tische brannte nur matt, das Fenster war geöffnet, draußen war stille finstere Nacht. Ihre Augen waren noch von Thränen und ihre ganze Gestalt zeugte von Kummer und Müdigkeit. Seit zwei Stunden war sie nun schon in ihrem Zimmer und noch hatte sie sich nicht schlafen gelegt. Als sie die Thurmorglocke Eins schlagen hörte, erhob sie sich halb und sank matt wieder

zurück; sie legte ihr Haupt auf die übereinandergeschlagenen Arme und blieb so regungslos eine halbe Stunde sitzen.

Erst bei dem plötzlichen Öffnen des Thores, dem Geräusch rascher Schritte auf dem Wege, einem heftigen Schlag an den Klopfer erhob sich Luisa.

Sie sprang auf, nahm das Licht und eilte die Treppe hinab; sie wollte einem zweiten Klopfen vorbeugen, damit ihr Vater, der die Nächte jetzt meist unruhig und wach zubrachte, nicht davon gestört werde. Sie schob den Riegel zurück, drehte den Schlüssel und öffnete ängstlich die Thür ein wenig. Da ward dieselbe von draußen so heftig aufgeschoben, daß Luisa ein paar Schritte zurück fuhr; sie hielt das Licht empor und da erkannte sie in der elenden vor ihr stehenden Frau das bekannte Gesicht von Frau Wilmer.

Ihr Auge war düster und unsät, ihre Kleidung bemitleidenswerth ärmlich, und ihr einst so schönes, schwarzes Haar war grau geworden, seitdem Luisa sie zuletzt gesehen hatte. Sie war mit einigen heftigen Worten auf den Lippen gekommen, aber der Anblick des jungen Mädchens bestärkte sie für einen Augenblick — aber auch nur für einen Augenblick.

„Ich bin um meines Sohnes willen hier,“ sagte sie ungestüm. „Ich weiß, wo ich ihn zu suchen habe. Wenn ich auch seit einem Jahre und länger geschwiegen habe, ich will es nicht länger thun. Rufen Sie Alexander herunter, und sagen Sie ihm, Heinrichs Mutter wolle ihn sprechen.“ „Ich glaube nicht, daß Alexander Ihnen irgend etwas von Ihrem Sohne sagen kann,“ entgegnete Luisa und trat noch einen Schritt zurück, denn das Benehmen dieser Frau flößte ihr Schrecken ein. „Kommen Sie herein, und sagen Sie mir, warum Sie glauben, daß Alexander etwas von ihm weiß.“

„Sie wissen so gut wie ich, weshalb ich das glaube. Sie wissen auch, wessen Geld voriges Jahr die Sache vertuscht und wer ihn fortgeschickt hat. Sie wissen auch, wer das Unheil immer ausbreitet und wer immer die Strafe davon tragen sollte. Es ist lang genug so fortgegangen, meine feine, junge Dame. Sie sind sehr zart und hübsch, und sehr fromm, wie die Leute sagen. Aber es ist dies kein Grund, weshalb Sie niemals böse Worte hören sollten. Ich bin eine elende Frau, aber ich habe ein Recht, gehört zu werden, und wenn Sie mich nicht hören wollen, so wird es das Gericht. Das Gericht, meine feine, junge Dame, das Gericht! Und verlassen Sie sich darauf, Herr Alexander soll sich für seine Thaten verantworten. Rufen Sie ihn herunter. Ich gehe nicht, bevor ich ihn gesehen habe.“ Alexander schlief. Ich will weder ihn noch meinen Vater wecken. Kommen Sie morgen früh wieder, da können Sie ihn sprechen.“

„Sieh, sieh!“ sagte die fanatische Frau in einem Tone, der Luisa erschreckte. „Sie sind sehr schlau, aber auch ich bin schlau; ich weiß so gut wie Sie, daß Alexander nicht zu Hause ist. Das zu wissen, kam ich her, das ist es was ich morgen vor Gericht aussagen will.“

„Er ist zu Hause,“ sagte jetzt Luisa mit einer Festigkeit, welche die Frau stutzen machte. „Schon seit mehreren Stunden ist er zurückgekommen.“

„Können Sie das beschwören?“ fragte die gefährliche Frau spöttisch.

„Ich kann es beschwören,“ entgegnete Luisa unerschüttert.

„Zeigen Sie ihn mir, oder ich schwöre, daß Sie es nicht können.“

„Nur unter einer Bedingung werde ich ihn Ihnen zeigen,“ sagte Luisa nach einiger Ueberlegung, „daß Sie geräuschlos mit mir in sein Zimmer gehen, ihn ansehen, ohne ihn zu wecken, und fortgehen, ohne Jemand im Hause zu stören. Wenn Sie mir das versprechen, dürfen Sie jetzt mit mir hinaufgehen.“

„Ich verspreche es,“ sagte die Frau nach kurzem Schweigen.

Ein Schaudern ging durch Luisens Körper, als sie das Licht vom Tische nahm und, die Frau dicht hinter ihr, der

Treppe zugeht. Sie wußte schon lange, daß Frau Wilmer, seit ihr Mann und ihr Schwager verunglückt, halb wahnwitzig war. Ihre Worte und Blicke heute Nacht bestätigten sie in dem Glauben, daß ihr Geist von den entsetzlichen Prüfungen erschüttert worden sei. Luisa war sehr blaß, die Hand, welche das Licht hielt, zitterte fast unmerklich, aber ihre Stimme war fest und ihr Schritt sicher.

„Ziehen Sie lieber Ihre Schuhe aus,“ sagte sie und hielt inne, bevor sie den oberen Treppenspur erreichte. „Sie verursachen Geräusch und ich will nicht, daß mein Vater geweckt werde.“

Die Frau rückte sich und zog ihre schweren Schuhe aus; das gab Luisa den Vortheil, daß sie stehen bleiben konnte und dadurch die Frau zu ihrer Seite hatte und sie im Auge behalten konnte — wenn Frau Wilmer ihre Schuhe trug, so war auch wenigstens eine ihrer Hände, die Luisa in ihrer aufgeregten Phantasie schon mit festem Griffen an ihrer Kehle fühlte, beschäftigt.

Der Corridor war lang und dunkel; das Licht flackerte und gab nur einen matten trüben Schein. Vor Alexanders Zimmer hielt Luisa nochmals inne.

„Erinnern Sie sich Ihres Versprechens,“ sagte sie, „Sie sprechen nicht, noch wecken Sie ihn, noch gehen Sie an sein Bett; Sie sehen ihn nur an und dann gehen Sie wieder.“

„Ja,“ sagte die Frau mürrisch; und Luisa mit tausend bösen Ahnungen, öffnete die Thür und trat ein.

Frau Wilmer folgte ihr auf dem Fuße; wenige Schritte vom Bette blieb Luisa stehen, legte ihre Hand auf der Frau Arm, um sie zurückzuhalten und hielt das Licht so, daß der volle Schein auf das Bett fiel.

Die Einrichtung des Zimmers war sehr hübsch und zeigte, daß Alles gethan war, um Alexander das Haus angenehm zu machen. Die Regale waren mit Büchern angefüllt; da waren Sopha und Lehnstühle mit reich gestickten Kissen. Mit Bitterkeit gedachte Frau Wilmer der Dachkammer, die in letzter Zeit ihrem Sohne als Lagerstätte angewiesen war, oder wo er sich in gefährlichen Zeiten bei Tage verbar. Als ihre Augen auf Alexander fielen, dre mit seinen goldenen Locken auf den feinen weißen Kissen und seinem schlanken Arme auf der weichen Decke ruhend, in festem Schlafe lag, glitt ein Ausdruck über ihr Gesicht, den ihre Begleiterin glücklicherweise nicht sah.

Luisa betrachtete ihn mit zärtlicher Besorgniß, er war so schön, wenn er schlief. Wo war da sein lasterhafter, böser Charakter, der sie so elend machte?

Tiefe Stille herrschte. Welch' seltsames Bild würde Alexander vor sich gesehen haben, wenn er erwacht wäre und aufgeblickt hätte! Wie eine schöne junge Tante mit aufgelöstem Haar, deren Augen mit zärtlichem Blicke auf ihm ruhten, die elende, böoblickende Frau, die ihn mit ihren Blicken zu verschlingen schien, zurückhielt. Unbewußt dessen, was um ihn herum vorging, schlief er fort, und erfuhr nie von der Liebe und Rache, die an seinem Lager gewacht hatten.

„Sind Sie befriedigt?“ flüsterte Luisa in leisem Tone, als ihre Begleiterin tief Athem schöpfte und einen Schritt zurücktrat. Ihre geballte Faust löste sich, als sie Luisens Stimme hörte.

„Ja, ich bin befriedigt,“ sagte sie, schritt langsam der Thür zu und hielt wieder inne, um noch einen Blick zurück auf den Schläfer zu werfen. Mit raschen, erregten Schritten ging sie vor Luisa durch den Corridor die Treppe hinab; als sie die Hausthür erreicht hatten, zog sie die Schuhe wieder an, legte den Shawl fester um ihre Schultern und ging hinaus, ohne ein Wort, ohne einen Blick zurück auf die junge Dame zu werfen.

Mit dem Gefühle höchster Erleichterung verschloß diese die Thür, eilte durch das Haus und untersuchte alle Riegel, bevor sie in ihr eigenes Zimmer ging, um über die seltsamen Ereignisse dieser Nacht zu grübeln.

(Fortsetzung folgt.)